

(Vergleich, Präsentation). Die drei folgenden Beispiele sind allesamt produktionsorientiert: Als **einschrittige** Hausaufgabe soll eine Fabel verfasst werden, als **zweistrittige** ein „Interview“ mit HANNIBAL, in dem dieser nur mit Mimik und Gestik reagiert (Produkt: Photos mit Kommentaren). Nach dem Erstellen der Fragen erfolgt als Zwischensicherung zunächst eine Konsultationsstunde. Als **mehrschrittige** Hausaufgabe erstellen Schüler einen „Reiseführer“ zu lateinischen Inschriften in Dresden. Hier wechseln sich in der Bearbeitungsphase Runden im Plenum (Ideensammlung, Exkursion, Übersetzung) mit häuslichen Arbeitsphasen ab. Eine interessante Anregung zur Verzahnung von schulischer und häuslicher Arbeit; nur schade, dass für den Abdruck von Arbeitsergebnissen offenbar kein Platz mehr war. – KATHARINA ZIERLEIN vom Frauenlob-Gymnasium Mainz zeigt Probleme und Möglichkeiten auf, die sich an einer Ganztagschule mit dem weitgehenden Fortfall von Hausaufgaben verbinden. So müssen Wiederholung und Einübung ganz in den schulischen Unterricht integriert werden. Dabei ist eine starke Differenzierung mit geeignetem Material nötig, besonders in mitunter fachfremd betreuter Lernzeit (drei Beispiele im Anhang). Hier habe sich eine Art Wochenplanarbeit bewährt. Allerdings sind Schüler mit diesen offenen Unterrichtsformen, die viel Lernwillen und Selbstdisziplin (Selbstkontrolle) verlangen, nicht selten überfordert (S. 55). – Im Magazin befasst sich KATHARINA WAACK-ERDMANN mit dem „Vokabellernen – ein kurzer Blick auf einen Hausaufgaben-Klassiker im altsprachlichen Unterricht“. Sie fasst den Stand gängiger Praxis zusammen (Vokabelheft – Karteikarten – Berücksichtigung unterschiedlicher Lerntypen, Eselsbrücken, Kontrollmöglichkeiten u. a.). Es folgen einige methodische Anregungen, etwa zur Bildung von Lernpartnerschaften unter Nutzung der Neuen Medien, ohne dass hier jedoch ins Detail gegangen wird. – Fazit: Eine enge und organische Verbindung von Hausaufgaben mit dem schulischen Unterricht, attraktive Aufgabenformate auch jenseits von Einübung und Nachübersetzung sowie Differenzierung und Transparenz sind sicherlich geeignete Mittel,

um die Sinnhaftigkeit (und „Machbarkeit“) von Hausaufgaben zu verdeutlichen. In diesem Sinne zeigen die vorliegenden Beiträge manchen erprobenswerten Weg auf, um die Motivation auf Schülerseite zu erhöhen: Hausaufgaben? – Hausaufgaben!

ROLAND GRANOBIS

In Heft 4/Jahrgang 121/2014 der Zeitschrift **Gymnasium** liest man als erstes einen Nachruf von D. LOHMANN auf Hermann STEINTHAL (325-328); es folgt von H. HEFTNER: „Die Intervention einer karthagischen Flotte in Tarent im Jahre 272 v. Chr. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Ersten Punischen Krieges“ (329-354), sodann von P. HABERMEHL: „Die Magie des Wortes. Thema und Variationen in den poetischen Einlagen Petron, Sat. 134-135“, (355-374). Abstract: Die zwei Gedichte in Sat. 134-135 illuminieren die beiden zentralen Themen der Episode, Gastfreundschaft und Magie. Gedicht eins, eine subversive Hommage an KALLIMACHOS und OVID, funktioniert auf zwei Ebenen, der subjektiven des Ich-Erzählers und der objektiven von Autor und Leser. Indem Encolpius seine Begegnung mit Oenothea unter dem Stichwort heroischer Xenia verbucht, erhöht er seine Gastgeberin zur Hekale (und sich selbst zu einem zweiten Theseus). Doch der Kontrast zwischen dem topischen Idyll der Verse und Encolpius' Erlebnissen im Quartier der Hexe entzaubert das Ideal der Xenia. Ähnliches gilt für das zweite Gedicht, das an den magischen Diskurs der Augusteer anknüpft und mit den kollektiven Ängsten des Publikums spielt, zugleich aber den Allmachtsanspruch der Hexen untergräbt. – K. BRODERSEN: „Philostratos und das Oktoberfest. Wie ein wiederentdeckter antiker Text zur Entstehung der Olympischen Spiele der Neuzeit beitrug“ (375-392): PHILOSTRATOS' Werk *perigympnastikes* galt lange als verloren und wurde erst 1858 publiziert. Im Jahr darauf wurden in Athen unter dem bayerischen König OTTO I. die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit veranstaltet – und dabei die von Philostratos für den Fünfkampf genannten Sportarten ausgewählt, ergänzt um die (vom Münchener Oktoberfest vertraute) Volksbelustigung des Mastkletterns. Der Aufsatz

stellt die Verbindung der Wiederentdeckung von Philostratos' Werk und der Einrichtung der Olympischen Spiele im 19. Jahrhundert dar. – R. S. STEFEC: „Neue Version einer bekannten Äsop-Fabel nebst einem profanen Florilegium aus dem Codex Mosq. 298“ (293-402).

Titelthema des **Heftes 4/2014** der Zeitschrift **Antike Welt** ist „Der Tod des Augustus“: „Wenn nun das Ganze Euch wohl gefallen hat, so klatscht Beifall, und entlasst uns alle mit Dank nach Hause“ – diese von SÜETON überlieferten, angeblich letzten Worte des AUGUSTUS klingen wie das perfekte Ende eines einzigartigen Lebens. Ein Aufstieg und Dasein, welches sein krönendes Ende nicht zuletzt in der Bestätigung des Senats zum *divus Augustus* endet, womit seine Vergöttlichung offiziell bestätigt war. Der erste römische Kaiser Augustus starb am 19. August 14 n. Chr. in Nola – dieses 2000-jährige Jubiläum nimmt die Redaktion der Antiken Welt zum Anlass, das Titelthema ganz auf den Tod einer der Schlüsselfiguren der Antike zu konzentrieren. Unter welchen Umständen kam Augustus zu Tode und wie fand der Kaiser sein Begräbnis? Außerdem werden die postume Erinnerung und Verherrlichung des Herrschers thematisiert. – ALISON COOLEY: „...die Komödie ist zu Ende – Die letzten Tage des Augustus“ (10-15). – J. ALBERS: „Die letzte Ruhestätte des Augustus – Neue Forschungsergebnisse zum Augustusmausoleum“ (16-24). – K. GALINSKY: „Erinnerungskultur des Augustus – Die Inszenierung der Trauer und seiner unsterblichen *memoria*“ (25-33). – W. ECK: „Wehe, ich werde ein Gott.“ – Die kultische Verehrung des römischen Herrschers“ (34-42). – A. SCHOLL stellt „Das neue Archäologische Zentrum der Staatlichen Museen zu Berlin. Ein Forschungslabor der Extraklasse“ vor (43-45). KATARINA HORST zeichnet „Die Geschichte um das Mithras-Kultbild von Tor Cervara (Rom)“ nach, eine Kriminalgeschichte, die letztendlich ein Happy End erfuhr (57-61). – Mit dem Teilen in einer der Äsopischen Fabeln (Nr. 149 PERRY) sowie mit dem Teilen, das ALEXANDER D. GR. bei PLUTARCH und CURTIUS RUFUS zugeschrieben wird, befasst sich K. BARTELS in seiner Reihe ‚Geflügelte Worte‘: „Für alle zu wenig, für einen zu viel. Der Löwenanteil ...“ (97).

„Antike Schöpfungsmythen“ stehen im Zentrum von **Heft 5/2014**. Fünf Beiträge erläutern kosmologische Vorstellungen im alten Babylonien, in Altägypten, im antiken Israel und in der griechischen Antike, so etwa CHR. PIETSCH: „Schöpfungsvorstellungen in der griechischen Antike – Zur Diskussion um die Entstehung der Welt“ (26-32). – Weitere Beiträge in Heft 5/2014: SASKIA HÜNEKE: „Heimkehr auf Zeit. Die Antiken in der Bildergalerie Friedrichs des Großen“ (zu einer Ausstellung in der Bildergalerie im Park Sanssouci) (39-41). – J. FISCHER: „Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle. Ernährung im mykenischen Griechenland“ (44-50). – G. BINDER: „Roms Marmor und die verödete Stadt Luna“ (51-57). – CHRISTINE ERTEL: „Der Diokletianspalast in Split. Eine Kaiserresidenz in alten Mauern“ (68-73). – K. BARTELS: „De gustibus non est disputandum. Ein Zugvogel ohne Ringlein“ (97).

Im Forschungsmagazin der Universität Regensburg **Blick in die Wissenschaft**, Heft **28/22. Jahrgang/2013**, 38-42 widmet sich A. MERKT einem für die Spätantike bedeutsamen Thema: „Alles füllen sie mit ihren Gräbern an. Transformationen der Grabkultur und der Jenseitsbilder in der Spätantike“.

In **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg**, Heft **3/2014**, kann man den Text des Vortrags studieren, den H. FLASHAR am 19. Juni an der Universität Potsdam gehalten hat: „Griechische Tragödie in Potsdam“ (43-50). Eine griechische Tragödie in einer deutschen Übersetzung (nicht Bearbeitung oder freier Umdichtung) ist zum ersten Mal hier in Potsdam aufgeführt worden, im Theater des Neuen Palais, am 28. Oktober 1841, also vor 173 Jahren. – Ein weiterer lesenswerter Potsdamer Vortrag von St. BÜTTNER VON STÜLPNAGEL handelt von „Sterblichkeit – Unsterblichkeit. Die antike Philosophie und der Tod“ (51-58). Beide Vorträge sind auch online zugänglich: http://davbb.de/images/LGGB_032014_web.pdf

Im **Mitteilungsblatt des LV NRW** im DAV, Heft 1/2014 findet man eine „Stellungnahme des DAV zur beabsichtigten Streichung der Latinumpflicht für Lehramtsstudenten in Nordrhein-Westfalen“ (7-10). – N. MANTEL stellt

die „Neue Wettbewerbsordnung für das *Certamen Carolinum*“ vor (1518). – „Transphrastik: Wirklich ein Desiderat?“ fragt T. SCHLIEBITZ und äußert sich kritisch zu H. E. HERKENDELLS Beitrag „Texterschließung in der Lehrerausbildung“ (in: AU 6/2013, 59ff). Er befürchtet, „dass die Frage nach den ‚richtigen‘ Methoden etwas viel Entscheidenderes verdeckt. Beinahe von der ersten Lektion handelsüblicher Sprachlehrwerke an klappt ein Missverhältnis zwischen der lateinischen Sprachkompetenz der Schüler und dem Schwierigkeitsgrad des jeweils zentralen Lesestücks. Dieses Missverhältnis setzt sich in der Lektürephase entsprechend fort.“ (19f.) – Mit der biblischen Apostelgeschichte und dem Schiffbruch des PAULUS in Kap. 27f. sich zu beschäftigen, empfiehlt CHR. WURM: „Das wertvollste uns erhaltene nautische Dokument der Antike“ (21-34). – Am Anfang von Heft 2/2014 stößt man auf das, „Was das Ministerium zur beabsichtigten Streichung der Latinumpflicht zu sagen hat ...“ und eine Entgegnung des Landesvorstands (5-9). – N. MANTEL gibt einen „Überblick über das 29. *Certamen Carolinum* 2013“ (9-15). – H.-H. RÖMER berichtet über Aufgabenstellung, Ergebnisse und Preisverleihung des „Bundeswettbewerbs Fremdsprachen Latein in NRW 2014“ (16-24). – TH. DÜTTMANN zeigt in

„Die Simpsons und der altsprachliche Unterricht“ (26-33), dass die erfolgreichste Zeichentrickserie der Welt vielfach mit direkten Bezügen zur Antike arbeitet, die zur Kenntnis zu nehmen sich lohnt.

In der Zeitschrift **Die alten Sprachen im Unterricht**, Mitteilungsblatt der Landesverbände Bayern und Thüringen im DAV, Heft 4/2013, folgt auf W. SUERBAUM: „*Arcana imperii*: Staatsgeheimnisse 2014 und 14 n.Chr.“ (4-9) J. KULZERS Beitrag: „Fehlererhebung in Lateinschulaufgaben – Möglichkeiten der Fehlervermeidung und konkrete Übungsvorschläge“ (10-26). – Um das Thema Benotung geht es auch in Heft 2/2014. S. REISSL stellt eine „Alternative Form der Benotung von Lateinschulaufgaben“ vor und fragt „Ein gerechter Ansatz?“ (25-36). – H. KLOIBER plädiert für das Einsetzen der 2. Fremdsprache in Jahrgangsstufe 6 (4f.). – G. HOFFMANN unterstützt diese Position „Das Gymnasium und der Beginn der zweiten Fremdsprache“ (6-11). – H. KLOIBER bezieht Stellung gegen das Doppelstundenprinzip: „Doppelstundenprinzip – bitte nicht für die klassischen Sprachen“ (12f.). – ST. FREUND empfiehlt einen Textausschnitt aus AUGUSTINS Werk *De civitate Dei* für den Unterricht, die Darstellung der LUCRETIA (*civ.* 1,19): „Lucretia bei Augustinus: die Entlarvung eines Ehrenselbstmordes“ (13-24).

JOSEF RABL



**Wir nehmen
Ihnen den
Druck ab**

BÖGL GmbH
DRUCK

Spörerauer Straße 2 • 84174 Eching/Weixerau
Tel. 08709 / 15 65 • Fax 33 19
info@boegl-druck.de • www.boegl-druck.de